

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Gen.“
Schiller-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Gen.“ Nr. 6650-53.

Ein 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, außerdem durch die Reichspostanstalt. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Reichspostanstalt, in den übrigen Städten in allen Fällen der Reichspostanstalt, sowie die deutschen Postanstalten und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Postämter.

Ausgaben-Preis für die Feste: 15 Hg. für beide Ausgaben in „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerade“ in einfacher Ausgabe: 30 Hg. in beiden Ausgaben, sowie für alle übrigen Ausgaben: 30 Hg. für die deutsche Ausgabe, 1 Hg. für die englische Ausgabe, 2 Hg. für die französische Ausgabe. — Ganze, halbe, dritte und vierte Teile, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Ausgaben in kurzen Zeitintervallen entsprechender Nachschlag.

Ausgaben-Preis: Für die Abend-Ausgabe, bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe, bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gumpelstr. 66, Fernspr.: Amt 1440 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an werbefreier Stellen: Tages- und Wochenblätter werden ohne Gebühr übernommen.

Mittwoch, 12. Mai 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 220. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen. Die Schlacht von Gorlice-Tarnow.

W. T.-B. Berlin, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Aus dem Grossen Hauptquartier erhalten wir über den Fortgang der Durchbruchschlacht in Westgalizien, die den Namen „Schlacht von Gorlice-Tarnow“ tragen wird, folgende weitere telegraphische Mitteilung:

Am Abend des 4. Mai war der taktische Durchbruch vollendet. Trotz des Einfaches namhafter Reserven und trotz aller Vorbereitungen der zweiten, dritten und vierten Linien war der Feind geschlagen und in vollem Rückzug über die Wisloka. Wie der offizielle russische Bericht selbst zugibt, war die Truppe vor allem durch die außerordentliche Wirkung der schweren Artillerie der Verbündeten stark erschüttert. Am Morgen des 5. Mai meldeten die Flieger, die durch ihre Unermüdbarkeit und ausgezeichneten Meldungen die Führung außerordentlich unterstützten, und deren Tätigkeit durch die warme, unverwundliche Maiensonne ganz wesentlich begünstigt wurde, den Rückzug des Feindes auf allen von Jaslo nach Osten und Norden führenden Straßen. Sie waren sämtlich von in großer Unordnung abziehenden Kolonnen bedeckt. Die Straßenbrücken Jaslos brannten, die Eisenbahnbrücken über die Kopa und Wisloka waren gesprengt. Nun war kein Zweifel mehr, daß der Feind nicht mehr die Kraft besaß, die Wisloka-Linie zu verteidigen.

Der Verzicht auf die Behauptung dieser Linie mußte aber von der weittragendsten Bedeutung für die russische Nacharmee werden, deren Stellungen im nördlichen Zipfel Ungarns nunmehr unangreifbar wurden. Die strategische Wirkung des Durchbruchs mußte sich jetzt fühlbar machen und die Auflösung der russischen Karpatenfront bis zum Supkow-Sattel als Frucht des gelungenen Durchbruchs dem Sieger in den Schoß fallen. Bisherige der Feind mit dem Abzuge, dann wurden ihm die rückwärtigen Verbindungen verlegt und seine im Gebirge stehenden Truppen abgeschnitten. Tatsächlich brachte der Telegraph von der benachbarten Armee des Generals der Infanterie Boroevic von Boima schon am frühen Morgen die Kunde, daß der vor ihr geworfene Feind in der Nacht vom 4. zum 5. Mai den Abmarsch nach Norden angetreten habe, und daß er sich nahezu vor der ganzen Front im eiligen, teilweise fluchtartigen Rückzuge befände. Die dritte österreichische Armee folgte dem Feinde auf dem Fuße, um diesen aber möglich noch die Rückzugstraße zu verlegen, ließ der rechte Flügel der Armee Madensens befehlighende General von Emich seine Truppen, die bei Zmigrod dank dem eiligen Abzuge der Russen die Wisloka-Brücke noch unversehrt gefunden hatten, in einem Gewaltmarsch bis zur Jaslofka nördlich Dufka vorrücken, so daß seine Kanonen am Abend dieses Tages die Stadt Dufka und die von dem gleichnamigen vielgenannten Basse heranziehende Gebirgsstraße unter Feuer nahmen. Während Hannoveraner und Bayern die Nacht gegen die Karpaten hielten, damit aus ihnen nichts nach Norden entküpft, stand im Rücken der deutschen Truppen noch ein schanzender Feind.

Im übrigen rückte die Mitte des linken Flügels der Armee Madensens an diesem Tage gegen feindliche Nachhuten kämpfend an die Wisloka heran. Am 6. Mai vollzog die Masse der Armee den Übergang über den Fluß. Der Feind versuchte preussischen Garde-Regimentern die östlichen Uferhöhen freitrag zu machen; er wurde angegriffen und ließ 15 Feldkanonen sowie zwei schwere Geschütze in der Hand des Siegers. Garde-Regimentern hatten bis dahin allein 12 000 Gefangene gemacht, 3 Geschütze und 45 Maschinengewehre erbeutet. In enger Zusammenarbeit mit Madensens überschritt die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand am 6. Mai mit ihrem rechten Flügel die Wisloka.

Die 10. österreichische Division, die sich unter Führung ihres Kommandeurs, des Generals von Recenseff, während der sämtlichen bisherigen Kämpfe ganz besonders ausgezeichnet hatte, setzte sich am 7. Mai nach einem erbitterten Straßenkampfe in todesmutigem Sturm in den Besitz der Stadt Przostek, die die Russen hartnäckig verteidigt hatten. Die Mitte und der linke Flügel der österreichischen Armee warfen den Feind aus verschiedenen ab verteidigten Nachhutenstellungen und setzten den Vormarsch fort. Die erzherzogliche Armee hatte bis zum Abend dieses Tages 16 000 Gefangene gemacht, sechs Geschütze und 31 Maschinengewehre erbeutet.

Eine Ehrung des österreichisch-ungarischen Hochkommandierenden.

W. T.-B. Wien, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Das „Freundenblatt“ meldet aus dem Hauptquartier: Aus Anlaß der Verleihung des Militärverdienstkreuzes in Brillanten an Feldmarschall Erzherzog Friedrich brachte gestern die Garnison dem allberechtigten Feldherrn durch einen Fackelzug eine begeisterte Ovation dar. Der Erzherzog dankte tiefgerührt vom Balkon für die Aufmerksamkeit und gedachte in begeisterten Worten der ruhmreichen Armeen, denen er ein von den Militärs und der unerschöpflichen Menschenmenge begeistert aufgenommenes Hoch widmete.

Der Glückwunsch des Polenklubs an Kaiser Franz Joseph.

W. T.-B. Wien, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Das Präsidium des Polenklubs hat in seiner letzten Sitzung, welcher auch der Landmarschall und Minister für Galizien beizuhörte, beschloß, nachstehendes Beglückwünschungsstelegramm an den Kaiser zu richten: „In unbegrenzter Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe zu Ew. Majestät geheiligten Person gestatten wir der reichstädtischen Polenklub, anlässlich des glückverheißenden Sieges, den Ew. Majestät und die deutschen Heere unter den Augen des siegreichen Erzherzogs-Feldmarschalls errungen haben, aufrechtzuerheben und innigsten Glückwunsch dem allerhöchsten Thron zu unterbreiten.“ Dem Obmann Bilinski ist hierauf folgendes Telegramm zugewandt: „Majestät dankt dem reichstädtischen Polenklub für die in bewährter Treue und Anhänglichkeit dargebrachten Glückwünsche zu dem hocherfreulichen Erfolge der verbündeten Heere.“

Ein russischer Bericht.

Aufbauung kleiner Plänkelen und Verschleierung der Niederlage.

W. T.-B. Petersburg, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Der Große Generalstab gibt bekannt: In der Gegend von Szwabie schritt unsere Offensive am 9. Mai in breiter Front erfolgreich fort. Eine von einem preussischen Garde-Infanterie-Regiment unterstützte Kavallerie-Kavallerie-Division, die unsere in der Richtung auf Rejdany und Wejsagala operierenden Truppen von Osten her umging, ist in der Umgebung des Bahnhofs von Rejdany erfolgreich von unserer Kavallerie angegriffen und am 9. Mai von ihr ohne Unterbrechung über viele Meilen verfolgt worden. Auf dem linken Ufer des Njemen und an der Rarowfront herrschte vollkommene Ruhe. Auf dem linken Weichselufer wiesen wir einen feindlichen Angriff an der Mündung der Njwa ab. In Westgalizien wurde am 8. und 9. Mai in der Hauptstärke auf der Linie Wjelowo-Kowalanie gekämpft. Nach erbitterten Kämpfen gelang es dem Feinde, in der Gegend von Krosno den Oberlauf des Wisloka zu überschreiten. Während der Kämpfe in der vorigen Woche machten wir mehrere tausend (?) unversehrte Deutsche und Österreicher zu Gefangenen, deren genaue Zahl noch angegeben wird. Am Tuomopah unternahm der Feind einen vergeblichen Angriff. Am 8. Mai griffen die Truppen des Feindes heftig Szwabie und die Berge von Jabornik am Oberlauf der Donica an. In einem Teil unserer Stellung, der von zwei Kompanien gehalten wurde, waren die Verluste des Feindes ungeheuer groß. Trotz feindlichen Maschinengewehrfeuers gingen unsere Kompanien zur Offensive über und setzten mit ihrem Feuer die stürmenden Kolonnen des Feindes fort. Der Feind wurde in dieser Gegend überall gemorren. Am gleichen Tage zwang der Feind nach einem erbitterten Kampf unsere bei dem Dorf Jaleszeschki stehenden Truppen, sich auf das linke Ufer des Dnjepr zurückzuziehen. Nachdem unsere Vorhuten in der Nacht vom 9. Mai den Dnjepr überschritten hatten, griffen sie den Feind in der Linie Jachotn-Mündung Szwab an, machten 1300 Gefangene und erbeuteten eine Kanone und mehrere Maschinengewehre.

General Chersil über die Bedeutung der Besitzenschaft.

Paris, 10. Mai. (Nichtamtlich.) In seiner gestrigen Ausführung über die Besitzenschaft schreibt der militärische Berichterstatter des „Echo de Paris“, General Chersil: Die Angriffe der Truppen v. Madensens vor Tarnow auf die Duna-Regimenten haben eine große Tragweite und Bedeutung. Die Russen auf dieser Front bis zum San und Przemysl zum Rückzug zu zwingen sowie den russischen Kolonnen westlich des Lupower Passes und in den ungarischen Grenzländern den Rückzug abzuschneiden und dem russischen Einfall auf ungarisches Gebiet ein Ende zu machen. Ferner würde diese Verbindungsstraße, welche durch die Eroberung von Przemysl in russische Hände kam, auf neue gesperrt werden, Krakau würde dauernd gesichert, Schlesien geschützt und die russische Front in zwei Stücke gerissen sein. Aber es ist unnötig, die Russen über die Bedeutung der Duna-Regimenten aufzuklären. Sie wissen, daß diese unverlegt bleiben muß. Ihre Reserven sind zahlreich, ihre Verteidigungsfront Gorlice-Tarnow ist stark besetzt. Es ist sicher, daß die Angriffe von Madensens sich an obigen Hindernissen brechen werden. — Die letzten Ereignisse haben das Gegenteil bewiesen, und die Bestätigung General Chersils über die Folgen des Durchbruchs haben den Erfolg des deutschen und österreichischen Erfolges eben nur hervor.

Die schweren Geschütze der Skoda-Werke. Von Krupp und Skoda gleichzeitig 42-Zentimeter-Geschütze konstruiert.

Berlin, 12. Mai. (Nichtamtlich.) Herr v. Skoda, der sich in Karlsbad aufhält, stellt in einem Schreiben an die „Karlsbader Morgenzeitung“ die Behauptung richtig, daß die Skoda-Werke die Pläne für die deutschen 42-Zentimeter-Mörser verfaßt hätten. Er schreibt: Die Skoda-Werke haben von schwerkalibrigen Kanonen, außer den bekannten 30,5-Zentimeter-Mörsern (genannt Motorbatterien) auch 42-Zentimeter-Geschütze konstruiert und erzeugt. Diese Konstruktion und Erzeugung ging jedoch vollkommen unabhängig von den Kruppischen 42-Zentimeter-Mörsern vor sich und weder die Firma Krupp noch die Skoda-Werke haben gegenseitig gewußt, daß beide Firmen ein Geschütz des gleichen Kalibers 42, die eine jedoch als Mörser, die andere als Haubitze, erzeugt hätten. Auf allen Kriegsschauplätzen stehen die 30,5-Zentimeter-Mörser in Verwendung, auf dem westlichen der Kruppische 42-Zentimeter-Mörser und auf dem östlichen auch die 42-Zentimeter-Skoda-Haubitze.

Starker Andrang zur zweiten Kriegsanleihe in Oesterreich.

W. T.-B. Wien, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Wie schon festgestellt werden kann, vollzieht sich die Zeichnung auf die Kriegsanleihe in ganz Österreich bei steigendem Andrang des Publikums. Der gestrige dritte Zeichnungstag brachte bei allen Stellen ein bedeutendes Hin- und Herschnellen der Zeichnungen, sowohl der Zahl als an Beträgen. Insbesondere melden auch die Postämter zahlreiche Zeichnungen an, bei denen der Durchschnittsbetrag bedeutend höher ist als im November 1914.

Der Krieg gegen England.

Zur Vernichtung der „Lusitania“. Die amtliche Erklärung der deutschen Regierung.

W. T.-B. Berlin, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und den Regierungen der neutralen Mächte in Europa ist durch die bei ihnen beglaubigten Kaiserlichen Vertreter eine Mitteilung folgenden Inhalts gemacht worden:

Die kaiserliche Regierung bedauert aufrichtig den Verlust von Menschenleben durch den Untergang der „Lusitania“, muß jedoch die Verantwortung ablehnen. England hat Deutschland durch seinen Auswanderungsplan zu entsprechenden Vergeltungsmaßnahmen gezwungen, und das deutsche Ansehen, für den Fall des Ausgehens des Auswanderungsplans den Unterseebootkrieg einzustellen, mit wirtschaftlichen Maßnahmen beantwortet. Englische Handelschiffe können schon deshalb nicht als gewöhnliche Kaufschiffe behandelt werden, weil sie gewöhnlich bewaffnet sind und wiederholt durch gemeinsamen Angriffe auf unsere Schiffe unternommen haben, so daß schon aus diesem Grunde eine Durchsuchung ausgeschlossen ist. Der englische Parlamentssekretär hat noch jüngst auf Anfrage Lord Bessborough erklärt, daß nunmehr so gut wie alle englischen Handelschiffe bewaffnet und auch mit Handgranaten versehen seien.

Überaus gibt die englische Presse offen zu, daß die „Lusitania“ mit gefährlicher Geschützstärke ausgerüstet war.

Der kaiserlichen Regierung ist ferner bekannt, daß die „Lusitania“ auf ihren letzten Reisen wiederholt große Mengen Kriegsmaterial befördert, wie überhaupt die U-Boot-Dampfer „Raurzelania“ und „Lusitania“ infolge ihrer Schnelligkeit als besonders geeignet gegen Unterseebootangriffe betrachtet und mit Vorliebe zum Transport von Kriegsmaterial benutzt wurden. Die „Lusitania“ hatte auf der letzten Reise erwerbsfähiger 5400 Kisten Munition an Bord, auch die sonstige Ladung war größtenteils Konterbande. Vor Vernichtung der „Lusitania“ war neben allgemeiner deutscher Warnung, noch durch den Botschafter Grafen Bernstorff besonders gewarnt worden. Die Warnung fand jedoch bei den Neutralen keine Beachtung, seitens der U-Boot-Linie und der englischen Presse sogar frevelhafte Behauptung. Wenn England auf diese Warnungen hin die Gefährdung des Schiffes bestritt, das Vorhandensein ausreichender Schutzmaßnahmen vorläufige und die Reisenden so zur Vernichtung der deutschen Warnung und zur Vernichtung eines Schiffes irreführte, das nach Armerung und Ladung der Vernichtung verfallen war, so trifft die Verantwortung für den von der kaiserlichen Regierung auf tiefste beklagten Verlust von Menschenleben ausschließlich die Königlich Großbritannische Regierung.

Anfragen wegen der „Lusitania“ im Unterhaus

Unnütziges Schimpfen auf Deutschlands „Vertragsbrüche“.

W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Auf eine Anfrage, ob die Regierung Schritte getan habe, um Deutschlands wiederholte Übertretungen der Haager Konvention zur Kenntnis der Unterzeichner zu bringen, sagte Premierminister Asquith im Unterhaus, daß Deutschland den Krieg mit einem flagranten Vertragsbruch begonnen habe und mit zunehmender Mißachtung die Übertretungen früher gutgebundener Bestimmungen über die Kriegsführung fortsetze. Diese Tatsachen, bemerkte

Abquitt weiter, sind allgemein bekannt. Es hat keinen Zweck, mit der genannten Regierung in Verbindung zu treten, außer wenn wir zu irgend einer Aktion übergehen wollen. Wir vertrauen darauf, daß die neutralen Nationen immer mehr begreifen werden, daß die Ereignisse dieses Krieges die ganze zivilisierte Welt und die Zukunft der Menschheit betreffen. Auf eine Anfrage wegen der „Lusitania“ führte Marine-Minister Churchill aus, daß er es für übereilt halte, die Angelegenheit zu besprechen, ehe die amtliche Untersuchung beendet sei, da die Admiralität der „Lusitania“ eine Warnung gefunden und sie gleichzeitig angewiesen habe, welchen Kurs sie einhalten solle. — In Beantwortung einer Anfrage, warum die „Lusitania“ nicht eskortiert worden sei, antwortete Churchill, daß die Regierung von Zeit zu Zeit darnach getrachtet habe, Schiffe für Schiffe zu beschaffen, welche Truppen, Munition und Frachten brachten, welche die Regierung nötig hatte, daß jedoch der Grundsatz befolgt worden sei, jedes Handelschiff für sich selbst sorgen zu lassen. Bisher habe es nichts gegeben, was gegen die Richtigkeit dieser Grundsätze gesprochen habe. Die traurige Ausnahme der Versenkung der „Lusitania“ darf aber nicht vergessen lassen, daß der englische Übersee-Handel ohne nennenswerte Verluste fortgesetzt wird.

Die ohnmächtige Wut der Engländer.

Vorschläge zur Rüdung der „Lusitania“.

W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Die hiesigen Abendblätter erinnern bei Besprechung der Versenkung der „Lusitania“ daran, daß 20000 Deutsche in England wohnen, und verlangen, daß diese alle ohne Rücksicht auf ihre soziale Stellung in die Konzentrationslager gebracht werden. Ein anderer Vorschlag geht dahin, alle Deutsche so weit ihres Eigentums zu berauben, daß dadurch der Wert des zerstörten Schiffes dreimal gedeckt würde. Außerdem schlagen sie vor, die angesehensten deutschen Zivillisten auf den Liniendampfern als Geiseln mitzuführen, damit sie von ihren Landsleuten torpediert werden könnten. Die Mütter bringen übertriebenen grauenvollen Einzelheiten von dem Untergang der „Lusitania“.

Die Wut an den Liverpooler Börsen.

Paris, 11. Mai. (Presse. Itz.) Dem „Matin“ wird aus London gemeldet, daß der Liverpooler Baumwollbörse gestern alle Niederländer und Deutschen, selbst naturalisierte, ausgeschlossen worden. Auf der Getreidebörse hätten sie nur 6 Sekunden Zeit gehabt, um den Platz zu verlassen, sonst wären sie hinausgeworfen worden.

Die deutsche Warnungsanzeige.

Berlin, 12. Mai. Der „Voss. Ztg.“ zufolge meldet „Daily Chronicle“, daß das deutsche Institut, das die Amerikaner vor der Benutzung englischer Schiffe warnt, wiederum in den amerikanischen Zeitungen erschienen sei.

Eine weitere vorherige Warnung der Amerikaner

Berlin, 11. Mai. (Ritz. Bln.) Der New Yorker Vertreter des Norddeutschen Lloyd, Max Müller, hat, wie wir in der „Kreuzzeitung“ lesen, in einer Unterredung mit dem Präsidenten der deutsch-amerikanischen Neutralitätsliga bereits vor der Ausreise der „Lusitania“ eine Warnung ausgesprochen, die an Deutschland ebenso wenig zu wünschen übrig ließ wie die Ankündigung der deutschen Wertschätzung in Washington.

Die britische Flagge wird bald von der See vertrieben werden, so äußerte sich Herr Müller. Das amerikanische Publikum möge sich zur Warnung dienen lassen, daß eine deutsche Seereisende von noch nicht dagesessener Strenge betroffen ist. England hat vorübergehend unsere Handelsflotte lahmgelegt. Jetzt ist es an Deutschland, Vergeltung zu üben. Wir werden den britischen Handel vernichten und nicht ruhen, bis der Zweck erreicht ist. Amerikaner haben in der Kriegszone nichts zu suchen. Begeben sie sich dennoch hinein, so tun sie es auf eigene Gefahr. Die „Lusitania“ werden wir sicher kriegen, sie ist nicht so rasch wie unsere neuen Unterseeboote.

Eine zähne Rede Wilsons.

W. T.-B. Philadelphia, 11. Mai. (Nichtamtlich. Reuter.) Präsident Wilson sprach hier vor 400 Naturalisierten über die wahrscheinliche Haltung der Vereinigten Staaten in der Frage der Versenkung der „Lusitania“. Er sagte, obwohl die Vereinigten Staaten den Frieden aufrecht erhalten würden, würden sie versuchen, Deutschland von dem Unrecht dieser Tragödie zu überzeugen.

Die Einsicht Amerikas.

Kopenhagen, 11. Mai. (N.-B.-Z.) Der Berichterstatter der „Morningpost“ in Washington berichtet: Die amerikanische Presse gibt jetzt einstimmig der Ansicht Ausdruck, daß die

„Lusitania“ von einem Kriegsschiff hätte begleitet werden dürfen und nicht die Erlaubnis haben dürfen, ohne ein starkes Geleit von Torpedobootjägern sich der irischen Küste zu nähern. Infolge der Haltung der englischen Admiralität sei künftighin kein Schiff mehr sicher. Die meisten Amerikaner sind der Meinung, daß das Ansehen der englischen Flotte durch den Untergang der „Lusitania“ bedeutend gelitten habe.

Eine Warnung gegen englische Hoffnungen auf Amerikas „Einschreiten“.

Br. Amsterdam, 12. Mai. (Eig. Nachr. Bericht. Ritz. Bln.) Der New Yorker Korrespondent der „Times“ berichtet: Obwohl die amerikanische Nation beispiellos entrüstet ist, beherrscht sie sich politisch in einer Weise, die für alle aufklärten Demokraten wunderbar ist. Der Korrespondent warnt das englische Publikum davor, sich an erzwungenen kriegerischen Ausschreitungen zu beteiligen. Die Union begehrt keinen Krieg, auch die „Lusitania“-Affäre biete nur geringe Aussichten für kriegerische Verwicklungen. Die Union werde sich mit einem Protest begnügen.

Gerechte Beurteilung in Schweden.

Stockholm, 10. Mai. (R. Z.) Die ganze schwedische Presse beklagt das Unglück der „Lusitania“, versucht aber zu verstehen, was die Deutschen zu dieser Tat trieb. So schreibt z. B. das Hauptorgan „Svenska Morgensbladet“: Der amerikanische Minister und Friedensagitor Bryan hat nicht das geringste Hindernis in den Weg legen wollen für die unerhörte Ausfuhr von Kriegsmaterial an Deutschlands Feinde. Man kann verstehen, daß Deutschland einer so eigentümlichen Neutralität gegenüber versucht, auch verzweifelte Handlungen zu entschuldigen. Die Amerikaner verdienen unerhörtes Geld an den Kriegslieferungen, und deshalb schließen auch ihre einflussreichsten Friedensfreunde die Augen. Was England betrifft, so hat es durch Hungern einen ganzen Volke den Hungertod bereiten wollen. Diese Absicht ist nicht weniger grausam als die deutsche Tat gegen die „Lusitania“. Wie bekannt, ist es nicht Englands Verdienst, daß diese Absicht mißglückte. Englands Hungerrücksendeversuch hat diesen schrecklichen Unterwasserkrieg herbeigerufen, und im Interesse der Wahrheit darf es nicht vergessen werden, daß die Deutschen sich für bereit erklärten, mit dieser Kriegsführung aufzuhören, soweit sie gegen die Handelsflotte gerichtet sei, sobald England die Lebensmittelausfuhr über das Meer an Deutschlands nichtkriegsführende Bevölkerung zulasse. Hieran soll nicht erinnert werden, um die Tat der Deutschen gegen die „Lusitania“ zu verteidigen oder zu entschuldigen. Sie soll und muß bestimmt verurteilt werden (nein, keineswegs! Schriftl.), aber die Engländer und Amerikaner, die ein Geschäft daraus machen, den Krieg durch die Ausfuhr von Kriegsmaterial zu verlängern, sollten im Namen der Gerechtigkeit etwas weniger laut, als wie es geschieht, ihre Entrüstung äußern.

Kopenhagen, 11. Mai. (R. Z.) Das führende schwedische Schiffsorgan, „Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning“, schreibt, große Schuld an der Katastrophe der „Lusitania“ treffe die englische Admiralität und die Cunard-Linie, weil man trotz der deutschen Warnungen so viele Fahrgäste mitgenommen habe, daß die Rettung von vornherein mit den größten Schwierigkeiten verbunden gewesen sei. Die englische Admiralität habe bei der Allgemeinheit durch die Behauptung, daß sie den Verkehr in englischen Gewässern genügend schützen könne, ein falsches Sicherheitsgefühl hervorgerufen. England, welches zum Zweck des eigenen Schutzes neutrale Farben mißbrauche und dadurch neutrale Schiffe großen Gefahren aussetze, würde, falls es nur durch Landboote die deutsche Schifffahrt hindern könnte, kaum unterlassen haben, ohne Rücksicht auf neutrale Fahrgäste Tauchbootangriffe anzuwenden, wenn dadurch die Zerstörung deutscher Ozeandampfer mit Kriegsmaterial möglich gewesen wäre. Daß die „Lusitania“ große Mengen Sprengstoffe an Bord gehabt, sei zweifellos, weil das Schiff, obwohl nur von zwei Torpedos getroffen, schon nach 20 Minuten gesunken sei.

Eine holländische Verantwortlichmachung der amerikanischen Regierung.

W. T.-B. Rotterdam, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Rotterd. Courant“ bringt einen Artikel über die „Lusitania“, in dem u. a. gesagt wird: Wenn die „Lusitania“ wirklich Baumwolle führte, trifft dann nicht ein Teil der Verantwortung die amerikanische Regierung, die es zuließ, daß Baumwolle und Fahrgäste auf demselben Schiffe geführt werden, und diejenigen, welche die Zerstörung unterworfenen Ladung durch Fahrgäste deckten.

wachte, war er ein Krüppel. Sein Feld daheim wird er nicht mehr bestellen. Und werden diese blauen Jüge je wieder fröhlich leuchten?

Eine vornehme junge Dame in Schwesterntracht führt ihn am Arme. Sorgsam wählt sie Schritt für Schritt durch die drängende Menge. Sie kommen an den Blumenfrauen vorbei. Der Kriegsmann, immer starr vor sich hinblinzelnd, schleppt sich schweigend weiter. Mit einem mal steht er still, wendet das Gesicht zurück zu den Blumen, nickt einer Händlerin zu. Die Frau eilt herbei, und er kauft ihr eine kleine Rose ab. Verlegen dreht er die Blume in seinen blassen Fingern. Jetzt, wie er sie mit ungeschickter Verbeugung der Pflegerin überreicht, geschieht etwas. Das bleiche, salbige Gesicht des Verwundeten rötet sich, in seinen Augen, tief in den Höhlen, flackert ein Lachen. Mit einem Blumenangebinde, so 'ner zarten Sache, hatte er sich früher gewiß nie abgeben! Er sagt bloß: „Danke! Danke!“

Die junge Dame wird vielleicht einmal eine uralte Dame sein, uralte wie die gepregte Rose.

III.

Meine Knirpse spielen auf der Straße, ihrer acht oder neun. Zu Tausenden spielen sie, Sommer und Winter, in den gefährlichen Straßen von Berlin, und jeder Tag fordert seine Opfer. Hier geriet ein Kind unter die Straßenbahn, dort wurde eins von der Autobrosche überfahren. Ein anderes ging im Menschenmeer verloren.

Die acht oder neun Knirpse spielen Krieg. Was sonst? Doch das ist fatal: es will keines Russe sein, keines Franzose, keines Engländers. Alle wollen sie Deutsche sein und siegen! Wie die Großen an der Schicksalsurne, machen es die Kleinen: sie losen. Wen es jetzt trifft, daß er Russe oder Franzose sein muß, der fängt sich. Nur ein ganz kleiner Kerl ist noch übrig, kaum fünf Jahre alt, aber der tüchtigste Schrei-

Die Zeppelinbesuche an der Themsemündung

W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich. Reuter.) Die ersten Anzeichen, daß sich feindliche Flieger über West-Cliffe und Southend befanden, waren heftige Bombenexplosionen in den schlafenden Orten. Kurz darauf erschollen die Sirenen. Inzwischen waren schon mehrere Brandbomben auf Westcliffe niedergefallen. Die Hilfspolizisten eilten auf ihre Posten und eine Menge von Menschen sammelte sich in den Straßen. Um 4 Uhr hatte man bereits zwanzig Bomben gezählt, um 8 Uhr achtzig Bomben. Sie wurden gesammelt und an eine Stelle verbracht, wo sie keinen Schaden anrichteten. Die Zeppeline flogen niedrig. Die Bevölkerung blieb ruhig und wollte vor allem die Luftfahrzeuge entdecken. Diese waren jedoch hinter dichten Wolkendecken verborgen.

Allein über 100 Fischdampfer versenkt!

Londoner Privatbesprechungen nach dem Gang besagen, daß trotz dem Unreiz außerordentlich hoher Löhne für die Rammschaften und einem sehr erheblichen Verdienst der Fischereidampfer die Fische in England knapper und teurer werden. Es steht fest, wird der „Strasburger Post“ geschrieben, daß seit Kriegsausbruch weit über 100 englische Fischereidampfer vernichtet worden sind. Eine Fischereiflotte im Werte von über 80 Millionen Mark liegt auf dem Meeresboden. Nachdem in der vorigen Woche 7 englische Fischereidampfer verloren gingen, hat die Vernichtung von 15 weiteren seit Sonntag ernsteste Beforgnisse unter den Schiffseigentümern erweckt. Die Versicherungsprämien für Fischereidampfer erfuhren eine fabelhafte Steigerung, zugleich ist eine starke Abwanderung der Matrosen von Fischereidampfern festzustellen. In Hull liegen fünf Dampfer, die infolge Rammschadens nicht ausfahren können.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die neue Schlacht von der Küste bis Arras

Berlin, 12. Mai. (Ritz. Bln.) Zu den Kämpfen um Ypern bringt der „Berliner Lokalanzeiger“ eine Meldung der „Times“ aus Nordfrankreich, in der es heißt: Der wütende Kampf dauert entlang der ganzen mehr als 70 Kilometer ausgebreiteten Front von Arras bis zum Meere an. Der Feind erneuerte seine Angriffe gegen Ypern am Samstag mit doppelter Energie. Er wurde mit ernststen Verlusten, aber auch unter schweren Opfern unsererseits zurückgeworfen. Das Artilleriefeuer, womit er den Angriff auf unsere Stellungen östlich Ypern einleitete, war das heftigste und schrecklichste, was wir je erlebt haben. Weiter im Westen an einer vorgeschobenen Stellung des Geländes hatte der Feind Geschütze aufgeschützt, womit er einen Orkan von Granaten und Sprengstoffen gegen uns schleuderte. Jeder Quadratmeter wurde untermauert und zermalmt. Die Laufgräben wurden eine förmliche Erdmasse. Sie waren mit den Leichen vieler englischer Soldaten bedeckt. Ein Rückzug war unvermeidlich.

Der englische Bericht.

London, 11. Mai. (Ritz. Presse.) Meldung des Marschalls French vom 10. Mai. Keine Änderung der allgemeinen Lage. Trotz der vom Feinde in der vergangenen Woche wiederholten Angriffe ist die Linie der englischen Truppen östlich von Ypern annähernd die gleiche wie nach Vornahme unseres Rückzuges in der Nacht zum 4. Mai. Fünf deutsche Angriffe in dieser Gegend wurden abgeschlagen. Wir haben dem Feinde sehr große Verluste beigebracht. Kämpfe fanden heute auf der Front der ersten Armee statt; sie beschränkten sich auf Artillerieduelle.

Ein spanischer Dampfer als gute französische Brise erklärt.

W. T.-B. Paris, 12. Mai. (Nichtamtlich.) Nach dem „Petit Parisien“ ist der spanische Dampfer „Frederico“, der am 10. Oktober 1914 von einem französischen Torpedoboot aufgebracht worden war, vom Preisengericht als gute gültige Brise erklärt worden.

Der Krieg im Orient.

Die Uneinnehmbarkeit der Dardanellen.

Die Einkast eines englischen Berichterstatters. W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Ahmed Rüstet, Berichterstatter mehrerer Blätter, meldet über die Operationen an den Dardanellen: Wenn die Expedition schiffslastig, müssen wir uns mit gutem Anstand in das Unvermeidliche fügen. Wenn nicht enorme Verstärkungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz entbehrt wer-

den von allen. Er hat eben noch aus der Trompete seines Kehlkopfs geschmettert, als sollte Jericho fallen, — und Frauen in schwarzen Schleiern, die darüber gingen, zuckten schmerzhaft zusammen vor diesem übermächtigen Schrei des Lebens, der sie aus ihrem dumpfen Grame schmeckte. Jetzt ist der ganz kleine Kerl plötzlich still. Das Los will es: er ist ein Engländer. Er verzagt das Räulchen zum Weinen, und endlich brüllt er schluchzend los: „Ein kein Engländer! — Ein kein! — Ein kein! — Die Engländer haben den Pappi erschossen...“

IV.

Am Stammtisch sitzen die Herren. Das Gespräch schwillt äppig. Selbstverständlich wird die Landkarte Europas ausgebreitet. Selbstverständlich weiß jeder etwas „Ganz-Geheimtes“, weiß es tollficher. Man hat seine Verbindungen... Und so wäre es fast wie alle Tage. Doch — was hat heute der Max?

Der Max, das ist der alte Kellner, im Lokal grau geworden mit den Stammtischhüten. Er ist ihnen vertraut, sie sind ihm vertraut. Kennen gegenseitig jede Falte auf den Stirnen.

Der Max kommt zum runden Tisch. Sie versuchen ihre alten Scherze. Er geht nicht darauf ein. Winkt erst vor sich hin und spricht automatisch: „Schönes Kahlhaar heute, — ganzes Lammbraten —, frische Hamburger Küken...“ Das Sprechen fällt ihm schwer.

„Na, Max! Was ist denn los? Ist hier was ins Hühnerauge gekommen?“

„Ach nein, Herr Landgerichtsrat! Bloß — mein Sohn — bei St. Michel ist er gefallen.“

„Lobeschweigen in der Runde. Der Max aber findet zuerst wieder die Stimme und fragt: „Also ein Hamburger Küken, Herr Rat?“

Des Dienstes immer gleichgestellte Uhr...

Spaziergänge in der Kriegszeit.

Von Hermann Riessl (Berlin).

I.

Kannst du's hindern, daß dein Auge sieht, wenn du die Straße betriffst? Die Straße in der großen Stadt, die heute kaum anders lärm und braust wie in Friedenstag! Von selbst reihen sich kleine Bilder der Wirklichkeit, ernste und groteske. Das Leben rollt weiter, eintzig hundert Meilen seitlich vom großen Sterben. Es sucht sich durchzusetzen wie der Daseinsdrang eines Kranken. Oft möchte es scheinen, als sei es gar nicht bekümmert, als läge es sorglos unter roten Kriegskometen. Dann freilich genügt eine kleine stumme Pause, eine vorübergehende Episode, daß wir es richtig sehen. O, es ist gut, daß das Leben Druck gegen Druck setzt! Die Männer draußen, die dem Tod entgegenziehen, können es nicht anders wünschen. Denn dafür kämpfen sie ja. Für ein Vaterland, das aufrecht blieb. Nur mit der Hoffnung auf den Sieg schwindet die Lebensfreude eines Volkes.

II.

Auf dem Potsdamer Platz prangt der Frühling. Gelb, rot, blau, weiß — in hellen Blumenfarben. Er ornamentiert lachend und ein bißchen lächelnd die stämmigen, britischen, labenden Oktoberfrauen, die ihn mit kreischenden Stimmen ausbieten.

Ein Paar kommt des Weges. Langsam, recht langsam. Denn der hager Mann in Uniform holpert auf einem hölzernen Bein. Seine Augen, tief in den Höhlen, brennen düster. Sie haben Schreckliches gesehen, dort, wo er stundenlang in Nacht und Regen lag und sein Leben ausströmen fühlte! Dann fanden sie ihn. Es kam das lange, lange Dämmern zwischen Sein und Nichtsein, und als er im Lazarett er-

den können. Dann muß Konstantinopel vom Schwarzen Meer aus durch eine in Thrakien landende russische Armee erobert werden. Wir müssen dann zugeben, daß die Aufgabe über unsere Kräfte ging und sie anderen überlassen, oder nur dann wieder losblagen, wenn die Russen am Bosphorus mit uns gleichzeitig operieren können. Die Aufgabe enthält von jedem Gesichtspunkt aus ungeheure Schwierigkeiten. Eine Überraschung der von deutschen Offizieren angeführten Türken ist undenkbar.

Die Lage auf Gallipoli.

Sofia, 11. Mai. (Rtr. Wn.) Die Lage der Engländer auf Gallipoli gestaltet sich nach den hier eingetroffenen Berichten aus Athen und Konstantinopel immer schwieriger. In den letzten Tagen haben sie verschiedene verzweifelte Versuche unternommen, sich der vor ihnen liegenden Vektoren zu bemächtigen, um so wenigstens der bei ihnen herrschenden Wasser- und Hungersnot abzuhelfen. Alle ihre Bemühungen sind jedoch gescheitert. Auch ihre Verpflegung, die durch ihre Schiffe erfolgt, ist vollkommen vom Wetter und vom Seegang abhängig. Die Türken haben sich vorzüglich eingegraben und warten das weitere wie eine Spinne in ihrem Netz ab. Ein weiterer Versuch der Engländer, sich dem Orte Maidos und der türkischen Forts an dieser Stelle der Meerenge zu bemächtigen, und so der verbündeten Flotte die Durchfahrt durch die Dardanellen zu ermöglichen, wird hier allgemein als gescheitert angesehen. Es ist wohl ausgeschlossen, so erklärte heute eine hohe militärische Persönlichkeit Bulgariens, die mit den örtlichen Verhältnissen auf Gallipoli wohl vertraut ist, daß die Engländer und die Franzosen sich auf diesem Wege der inneren Dardanellenforts auf der europäischen Seite bemächtigen können. Abgesehen davon, daß das Gelände die Entfaltung großer Kräfte ausschließt, und die Türken alle Höhenstellungen beherrschen, würde die Befestigung dieser Forts deren regelrechte Belagerung erfordern. Auch die Aussicht von Landungsversuchen an anderen Stellen werden dem Verzichtstatte als außerordentlich fragwürdig bezeichnet.

Die türkischen Vorkehrungen an den Meerengen.

Von der russischen Grenze, 11. Mai. (Rtr. Wn.) Die St. Petersburg Telegraphen-Agentur meldet aus Odessa, daß die Türken in den letzten Tagen wieder umfangreiche Verstärkungen der Dardanellenforts, besonders des Forts Kilib Bahr, begonnen haben. Von Konstantinopel seien schwere Geschütze nach den Dardanellenforts gegangen. Es werden hier voraussichtlich in den nächsten Tagen zur Aufstellung kommen und sich recht fühlbar machen. Auch eine Anzahl neuer Flugzeuge deutscher Abtattung, besonders Wasserflugzeuge, seien zur Front verbannt worden. Jedenfalls muß man sich darauf gefaßt machen, daß die Türken in nächster Zeit eine noch lebhaftere Tätigkeit wie bisher an der Dardanellenfront an den Tag legen werden. Täglich werden auch die Türken hier verstärkt. Lange Truppenzüge befördern immer noch neue Truppen an die Front. Auch die Forts am Bosphorus sind von den Türken noch mehr ausgebaut worden.

Die Erfolge der türkischen Sieger.

W. T.-B. Konstantinopel, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Die Zeitungen veröffentlichen Auszüge aus den Aufzeichnungen von Augenzeugen über die Dardanellenkämpfe. Die Augenzeugen heben namentlich die Tätigkeit der türkischen Sieger hervor, die sich nicht mit den begrenzten Kenntnissen begnügen hätten, die sie in der von Franzosen begründeten Kriegerische in San Stefano erworben hätten, sondern weiter gearbeitet und riesige Fortschritte gemacht hätten. „Unsere Krieger“ — heißt es da — „hätten mit Erfolg Kriegerische, die, obwohl französische Erfindung, jetzt in Konstantinopel hergestellt werden. Ein türkischer Krieger hat bis jetzt 60 Bomben auf die Engländer geworfen. Unsere Krieger sind der Schrecken der feindlichen Krieger und ihrer Hesseballons. Während eines Fluges über Sedd-ul-Bahr stellte ein Krieger fest, daß sich 17 feindliche Panzerschiffe und Kreuzer, 30 Torpedoboots und 80 Transportdampfer außer Schußweite der türkischen Batterien hielten, während nur die Bagarreitschiffe sich der Küste näherten, um ihre Geschütze und Kanonen aufzunehmen.“ Ein Augenzeuge stellt schließlich fest, daß die Höhe Sissarlik im Süden von Rum Kale sich noch immer im Besitz der Türken befindet, die auch die Höhe von Kaba Tepe besetzt hätten.

Die Verluste der Verbündeten vor den Dardanellen.

Hamburg, 11. Mai. (R. Z.) In Wien liegen Meldungen vor, wonach die vereinigten englisch-französischen Streikkräfte an den Dardanellen bisher an Toten und Verwundeten (die Verwundeten nicht eingerechnet) 17000 Mann verloren haben.

V.

Im Bureau eines Berliner Schriftstellervereins, der die Kriegsfürsorge für notleidende Standesgenossen organisiert hat. Nicht für die Schriftsteller im Felde. Die haben es so übel nicht. Werden höchstens totgeschossen. Die anderen aber, die freien, vogelfreien!

Schnell fertig ist die Welt mit dem Wort vom „geistigen Proletariat“. Unter denen, die sich heute Speisemarken für eine Kriegswirtschaftlichen Schenken lassen müssen, sind Männer, die in der Geistesrepublik ansehen und Würde haben. Nicht gerade die modischen Diebstahls des Publikums; die besten Schloßler am Rhein und in der Mark! Doch vielleicht bessere.

Tritt ein alter Herr zu Zimmer. Man bittet ihn, den Antwort abzulegen. Den hat er angelüpelt bis zum Hals. Er antwortet nicht. Sieht und blickt an, lange, schweigend. Der Bild sagt alles. ... Und sein schales Gesicht erzählt vom Hunger.

Er arbeitet seit Jahren an einem philosophischen Werk, von dem Bände erschienen sind. Der Verleger zahlt monatlich ein geschuldetes Honorar. Hat gegahlt! Als der Krieg ausbrach, blieben die Zahlungen aus. Seit acht Monaten ist der Mann, den die Kenner mit Achtung nennen, substanzlos. Der Verleger, einer der reichsten in Deutschland, machte es allen seinen Pensionären so. Ihn schließt der Krieg.

Der alte Gelehrte, einer, der sich nicht zur Staatskrippe drängte, sieht seine Lebensarbeit gefährdet. Was die Angel raubt, das sind nicht die einzigen Verluste, die der Krieg bringt! Wer weiß es, was der Welt an Gedanken und Taten verloren geht! Doch der alte Herr denkt nicht an die Unübersichtlichkeit. Für die nächsten acht Tage Brot sucht er. ... Speisemarken. Und dann: Arbeit. Jemand welche nähende Arbeit.

Zu General d'Amades „Erkrankung“.

Von der französischen Grenze, 11. Mai. (R. Z.) Schon neulich wurde bekannt, daß zwischen General d'Amade und dem englischen Oberbefehlshaber an den Dardanellen Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen waren, als General d'Amade mit dem französischen Expeditionskorps nach Alexandrien abrückte. Diesmal schiffte er sich, wie die „Rein. Btg.“ meldet, für seine Person endgültig wieder nach Frankreich ein. Das wirft ein bezeichnendes Licht auf den Stand des Unternehmens der Verbündeten gegen die Dardanellen.

Die Befestigung des gestrandeten türkischen Torpedoboots.

Sofia, 10. Mai. (R. Z.) Die Befestigung des türkischen Torpedoboots „Gömur Kapu“, das sich bei Chios den Griechen ergab, ist in Smyra untergebracht worden. Sie bestand aus 2 deutschen Offizieren, 3 deutschen und 27 türkischen Matrosen.

Das englisch-französische Komplott in Konstantinopel.

W. T.-B. Konstantinopel, 12. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Tanin“ legt die Enthüllungen über ein englisch-französisches Komplott und die Organisation einer Verschwörung fort, die schließlich zur Vorbereitung einer militärischen Revolution ausartete und dazu bestimmt waren, die Hauptstadt dem Feinde auszuliefern. Er schreibt: Die Verschwörung begann mit der Bildung einer geheimen Gesellschaft, welche teils politische, teils betrügerische Zwecke verfolgte. Nachdem das Komplott, das zu Ermordung Mahmut-Scheffet-Paschas geführt hätte, dank der entschiedenen Maßnahmen der türkischen Regierung mißlungen war, nahmen alle Glenden, welche bereit waren, jede Niederträchtigkeit und jedes Verbrechen zu begehen, um Opposition zu machen, ihre Tätigkeit in Paris wieder auf. Des Mittel-punkt der Umtriebe bildete wegen des ihm zur Verfügung stehenden Vermögens Scherif-Pascha.

Alle diese Leute, welche mehr oder weniger in die Affäre Mahmut-Scheffet-Pascha verwickelt waren, verammelten sich, wie gesagt, in Paris um Scherif-Pascha, namentlich der frühere Oberst Sadik und der frühere Abgeordnete von Gümüşhüyük Ismaïdel. Sadik hatte sich von Ägypten nach Paris begeben und Ismaïdel, welcher in der englischen Botschaft verborgen gehalten worden war, wurde es durch den früheren ersten Dragoner dieser Botschaft, Fismaurice, ermöglicht, sich an Bord eines französischen Schiffes zu begeben. Entschlossen, das Glück noch einmal zu versuchen, und hoffend, die Macht an sich reißen zu können, gründete Scherif und Genossen eine geheime Gesellschaft „Die Patrioten“. Als Gründer trat Sadik auf. Zweigorganisationen der Gesellschaft bestanden in Athen, Ägypten, Odessa, Konstantinopel und Saloniki.

Da der Balkanfriede damals noch nicht geschlossen war, befanden sich zahlreiche Kriegsgefangene und osmanische Offiziere in Griechenland. Um diese gewinnen zu können, war der Zweigorganisation in Athen eine ganz besondere Bedeutung beigelegt worden. Sadik und Ismaïdel kamen mit 40000 Franken, die von Scherif herbeiführten, nach Athen. Ismaïdel gründete die Zweigniederlassung, deren leitende Mitglieder der geflüchtete Oberleutnant Jekki und die Majore Nusret und Kemal Ruderer waren. Zu den Mitgliedern gehörte der Hauptmann Dschemal und der berüchtigte Kawakli Mustafa. Die Mitglieder dieser Organisation erhielten anfangs 100, dann 180 und 150 Franken monatlich.

Der wahre Zweck der Zweigvereinigung war, Geld herauszulocken, solange solches vorhanden war. Das Geschäft ging gut, aber später funktionierte die Maschine nicht mehr. Sadik beschloß darauf, die Zweigvereinigung in Athen aufzulösen. Die Mitglieder schickte er teils nach Odessa, teils nach Konstantinopel, wo sie weitere Befehle abwarten sollten. Sie sollten nach ihrer Ankunft, als russische Matrosen verkleidet, sich nach Konstantinopel begeben und sich in Pera im Gasse neben der russischen Botschaft versammeln, um von dort aus die Revolution leiten und im Falle eines Mißerfolges gleich in die Botschaft flüchten zu können.

Inzwischen erschien als neue Person unter ihnen Midhat-Effendi aus Austra in Albanien.

Midhat, welcher damals in Bosnien weilte, erhielt von Scherif einen vom 21. Juli 1913 datierten Brief, dessen Kopie der „Tanin“ veröffentlicht hat. In diesem Brief bittet Scherif Midhat, ihm seine Ansicht über die Mittel zur Rettung der Türkei, welche, wie Scherif schreibt, dem Untergang entgegengehe, darzulegen. Er bemerkt, Saba-Edin sei gegenwärtig in einer Botschaft in Konstantinopel verborgen und ein anderer Verschwörer, Midhat-Bei, wohne in Paris. Er übe seinen Einfluß aus, um für den Sturz der türkischen Regierung zu arbeiten, welche durch die Wiedereinnahme von Adrianopel sich gewonnen sei. In dem Brief wird auch von einem Attentat auf den Sekretär des Prinzen Saba-Edin, Rudolf Sabet, gesprochen.

Midhat war früher ein Gegner des Komitees für Einheit und Fortschritt, später erkannte er jedoch infolge der Wiedereinnahme von Adrianopel an, daß das Komitee und dessen Anhänger große Patrioten. Er war es, welcher die Revolution der Offiziere, die von Saba-Edin mit russischem Geld vorbereitet war, zum Scheitern brachte. Nach dieser Affäre ging Midhat mit seiner Familie nach Bosnien, wo er Handel trieb. Nachdem er den Brief Scherifs erhalten hatte, begab sich Midhat nach Athen und trat der geheimen Gesellschaft nur bei, um ihr Ziel kennen zu lernen, da damals Sadik nach Ägypten und Ismaïdel nach Paris gefahren waren, so blieb Midhat in Athen als Leiter der Gesellschaft. Statt jedoch längere Zeit dort zu bleiben, fuhr er mit seiner Familie über Konstantinopel nach Konstantinopel. Der „Tanin“ veröffentlicht einen Brief desselben Midhat, welcher bezeugt, daß es namentlich ihm zu verdanken sei, daß die Polizei sämtliche Geheimnisse der Organisation erfahren hätte. Midhat legt darin eingehend dar, wie er, nachdem er veranlaßt worden sei, mit der Opposition zu arbeiten, deren infame Ziele durch ausländisches Geld gefördert worden sind, festgestellt und beschloßen habe, die ganze Wahrheit zu enthüllen. Man werde ihn zwar einer Denunziation bezichtigen, aber er sei stolz darauf, dem Vaterland diesen Dienst erweisen zu können. Der „Tanin“ will seine Veröffentlichungen fortsetzen und kündigt jetzt sensationelle Enthüllungen an.

Der Finanzminister in Konstantinopel zurück.

W. T.-B. Konstantinopel, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Finanzminister Dschawid-Bei ist hierher zurückgekehrt.

Italien.

Weiteres Hinausschieben der Entscheidung?

Br. Lugano, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Giolitti's Freunde erzählen, dieser habe sich von seiner Unterredung mit dem König für befriedigt erklärt. Er erwarte von seiner Zusammenkunft mit Salandra ähnliche Wirkung. Parlamentarier beider Parteien halten es für möglich, daß der König ein Kabinett beider Parteien anweisen wird, die Ansicht der Volksvertretung einzuholen. Dadurch würde die Entscheidung bis nach dem 20. Mai verschoben.

Die Lage etwas hoffnungsvoller.

Berlin, 12. Mai. (Rtr. Wn.) Der Züricher Mitarbeiter der „Süddeutschen Zeitung“ berichtet nach verschiedenen Morgenblättern aus Rom: Seit gestern ist die Stimmung in Italien wieder etwas hoffnungsvoller. Die Möglichkeit einer friedlichen Lösung habe sich etwas gestärkt. Die Hoffnung der Freunde der Neutralität ruhe förmlich auf Giolitti.

Ein Umschwung zugunsten der Neutralisten?

Br. Genf, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Nach Meldungen, die heute hier eingetroffen sind, soll in Italien ein Umschwung zugunsten der Neutralisten eingetreten sein.

Giolitti's Wirken für den Frieden.

Berlin, 12. Mai. (Rtr. Wn.) Zu Giolitti's Kabinett beim König meldet die „Stampa“: Was Giolitti dem König gesagt hat, ist nicht authentisch bekannt geworden. Giolitti hat aber zu politischen Freunden geküßelt, daß ihm ein Abtretungsprogramm, wie es von einer Österreich nachstehenden Seite vor einigen Tagen in der italienischen Presse veröffentlicht wurde, durchaus annehmbar erscheine. Dagegen bemerkt die giolittianische Presse alle Gerüchte und Nachrichten über einen angeblichen Über-

Er weiß, die Philosophie hat das Maul zu halten, wenn die Kanonen brüllen! Was tun? Das Gehr, das mit Kant Zwiegespräche hielt, ist für den Tagesdienst der Feder nicht zu brauchen. Doch eine alte Kunst sucht er hervor aus den Jugendtagen, in denen Reiz und Liebe auch über ein bändchen Kyrie vom Ate schüttelten. Ein paar Grobchen erbittet er für ein Zeitungsinserat.

Einige Tage später ist in einem Zeitungsblatt die Anzeige zu lesen: „Gelegenheitsdichter. Ein Literat, dessen Name in jedem Konversationslexikon steht, wurde durch die Kriegsnot mittellos. Er übernimmt Aufträge für Hochzeiten, Jubiläums- und Festgedichte aller Art.“

Rus Kunst und Leben.

— Königlich-schauspieler. Eine Aufführung des gesamten Kunstwerks „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner ist an unserem Hoftheater gegenwärtig im Gange und vom Publikum mit freudiger Anteilnahme begrüßt worden. Seit den Tagen, da in Bayreuth zum erstenmal der „Ring“ gegeben wurde, 1876, haben sich die Sänger und Sängerinnen aller Orten in den Stil des Wagnerschen Musikdramas hineinfindend eingelesen und was die szenischen Forderungen betrifft, so sind die Theater jetzt darin fast besser beraten als seinerzeit Wagner selbst. Unser Wiesbadener Hoftheater braucht in dieser Hinsicht bekanntlich nicht zurückzustehen. Besonders schätzenswert erscheint auch, daß die Vorstellungen diesmal, wie vorausgesehen, keiner Unterstützung durch fremde Gäste bedürfen: die einzelnen Musikdramen sind in letzter Zeit wiederholt in vortrefflicher Wiedergabe dargeboten worden und so darf auch der Aufführung des gesamten „Rings“ mit besten Hoffnungen entgegenge-sehen werden. Geiern wurde mit dem Vorabend „Rhein-

gold“ begonnen, und die Mitwirkenden wetteiferten unter Herrn Mannstaedt's kundiger Führung in eifriger, kunstgetreuer Hingabe. Nur wenige Neubefehlungen fielen auf: Fräulein Engler als „Frida“ — imponierend und hoheitsvoll, von überraschender Größe der Auffassung; Herr de Garmo als „Wotan“, der durch sein edles Organ und wohlgeübte Kunst des Vortrags der schwankenden Gestalt des Göttervaters lebhaftere Anteilnahme sicherte; Herr Haas, der für die kleine Partie des „Mime“ eine verständige Deklamation ins Trefen führte. Durch schöne stimmliche Mittel, gefühlreichen Empfindungsdruck und annuitivolle Erscheinung gefiel Fräulein Engler als „Freia“. Für den erkrankten Herrn Bohnen mußte noch schnell Herr Stod von Darmstadt als „Fasner“ einspringen und tat es mit anerkannter-würdiger Gewandtheit. Im Mittelpunkt der in allen Teilen recht gelungenen Aufführung stand auch diesmal Herr Forchhammer; er bietet als „Loge“ bekanntlich ein Meisterstück spitzfindiger dramatischer Charakteristik: durch scharfe Beleuchtung dieser Rephthofischen Figur empfangt die Handlung des Vorspiels ihre starke innerlich-treibende Bewegung. So wirkte „Rheingold“, wie es wirken muß: als ein phantastisches, halb groteskes, halb heiliges Märchenpiel, aus welchem doch schon Einzelheiten wie mit drohendem Fingerzeig auf den Ausbruch des gewaltigen Kampfes hinweisen, der um das Gold und den daraus geschmiedeten Ring des Nibelungen entbrennen soll —! O. D.

Kleine Chronik.

Wissenschaft und Technik. Der Direktor des Kaiserlich-lichen Instituts der Universität Leipzig, Professor Dr. Theodor Dependorf, ist als Oberleutnant und Kompagnieführer eines Infanteriebataillons gefallen.

Tritt Giolitti zur Kriegspartei. Alle Gerüchte, daß Italien sich bereits mit den Ententemächten festgelegt habe, seien Erfindungen von interessierter Seite. Italien warte noch nach seinem Ermessen Krieg oder Frieden wählen.

Aus römischen Meldungen des „Corriere della Sera“ muß man schließen, daß zwischen den Sozialisten, Rikalien und dem Anhang Giolittis in der Kammer eine Verständigung im Werk ist, um dem Willen des Parlaments zur Erhaltung der Neutralität Nachdruck zu geben.

Der Standpunkt Giolittis und der des Ministeriums.

Mailand, 11. Mai. (R. Z.) Die Turiner „Stampa“ berichtet die gestrigen Unterredungen Giolittis und bemerkt, Giolitti habe dem König nach reifer Überlegung und in voller Kenntnis der politischen Lage seine Meinung dahin ausgedrückt, es sei eine friedliche Lösung zu suchen und es dürfe nicht zu den Waffen gegriffen werden. Die Nachricht von diesem Standpunkt Giolittis sei in den parlamentarischen Kreisen mit Genugtuung aufgenommen worden. Es gehe daraus hervor, daß Italien noch in der Lage sei, die Angebote Österreichs anzunehmen. Es sei nie zu spät, um einen Krieg zu vermeiden, solange er noch nicht erklärt sei. Natürlich seien die Interventionisten gewaltig aufgebracht und drohen sogar mit einem innern Krieg, wenn nicht gegen Österreich losgeschlagen werde.

Über die Haltung des Ministeriums erhielt einer der römischen Mitarbeiter der „Stampa“ von einer hervorragenden politischen Persönlichkeit folgende Erklärung: Die Regierung habe drei Wege vor sich: sie könne in ihrer bisherigen Haltung fortfahren und vor die Kammer mit der vollen Tatfache treten, d. h. den Krieg erklären; das Ministerium könne auch anerkennen, daß es nicht mehr die Mehrheit des Parlaments hinter sich habe und folglich abtreten müsse, oder endlich könne es der Kammer am 20. Mai die Lage vorlegen und ihr die Entscheidung überlassen. Diese letztere Lösung wäre natürlich diejenige, die der richtigen Auslegung der Verfassung am besten entsprechen würde. Die „Stampa“ fügt bei, es sei auch nicht ganz ausgeschlossen, daß Salandra und Giolitti einen Punkt der Verständigung gefunden hätten.

Die Beratungen in Rom.

Eine vernünftige Warnung vor Gerüchten.

W. T.-B. Rom, 11. Mai. (Nachrichtlich.) Die „Giornale d'Italia“ meldet, hat Salandra heute vormittag mit dem König und darauf mit Sonnino beraten, der später den Fürsten Bülow empfing. „Giornale d'Italia“ warnt das Publikum vor den umlaufenden Gerüchten, die einander aus fälschlich widerprüchen, und setzt hinzu: Es ist nicht wahr, daß der Ministerrat heute vormittag zusammengetreten sei, jedoch verlegt wurde. Daher sind auch die Meldungen über Entschlüsse einer Natur, über die der Ministerrat angeblich hätte beraten sollen, völlig unwahrscheinlich.

Dr. Chiappa, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Während Salandra beim König verweilte, empfing Sonnino in der Consulta den Sekretär des Fürsten Bülow, mit dem er sich etwa eine halbe Stunde besprach. Nach der „Tribuna“ hat der Sekretär neue sehr wichtige Mitteilungen im Namen der Centralmächte überbracht. Um 11 Uhr traf Fürst Bülow in der Consulta ein.

Giolitti bleibt in Rom.

W. T.-B. Rom, 11. Mai. (Nachrichtlich.) Nach der „Tribuna“ empfing heute Giolitti einige politische Freunde. Er wird Rom für den Augenblick nicht verlassen.

Die Wut der italienischen Kriegsheher.

Chiasso, 11. Mai. (Rtr. Bln.) Die interventionistische Presse ist in größter Erregung. „Socolo“ nennt das Eingreifen Giolittis Sabotage und beginnt seinen Zeitartikel mit den Worten: „Am Vorabend des Krieges wird von einer Gruppe von Verbrechern eine furchtbare Verschwörung vorbereitet.“ Das Blatt fordert das Ministerium zum diktatorischen Vorgehen gegen die inneren Feinde auf.

Der Vergleich mit dem Sturz des Kabinetts Benigelos.

Dr. Jülich, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die Lage in Rom scheint nach den letzten Meldungen aus Mailand Ähnlichkeit mit derjenigen zur Zeit des Sturzes Benigelos in Athen zu besitzen. Hier wie dort ein interventionistisches Kabinett, eine sehr gespannte Lage, von der man annehmen muß, daß die Kriegserklärung nur noch eine Frage von Stunden sei. Ferner am beiden Orten zuerst geheimehaltene und dann plötzlich kundgegebene kontrastische Arbeit.

Der angebliche Kaufpreis des Dreiverbandes für Italien.

Berlin, 11. Mai. (Rtr. Bln.) Das führende Blatt der russischen auswärtigen Politik, „Nowoje Wremja“, veröffentlicht den Kaufpreis, der vom Dreiverband Italien für die Teilnahme am Kriege und für den verlangten Vorrat am Dreiverband bezahlt werden soll. Das russische Blatt, das unter der russischen Zensur eine so weittragende Veröffentlichung nur im Einverständnis mit der russischen Regierung machen konnte, schreibt:

„Aus maßgebender diplomatischer Quelle erfahre ich, daß am 26. April zwischen den Dreiverbandmächten und Italien ein Vertrag unterzeichnet worden ist, der alle diejenigen Kompensationen im einzelnen enthält, welche die russische Regierung für ihren Beschluß, gegen Österreich zu marschieren, erhalten muß. Entsprechend den dort aufgeführten Daten garantieren (1) Rußland, Frankreich und England den Italienern die Erfüllung ihrer Wünsche hinsichtlich des dalmatinischen Küstenstriches bis zur Stadt Spalato mit Einschluß dieser Stadt selbst und des Hafens. Ferner erhält Italien L Triest mit den an der Küste gelegenen Ortschaften, Trient und Istrien. In Kleinasien wird Italien den von ihm geplanten Eisenbahnbau nach Adalia ausführen. Außerdem hat sich die russische Regierung Balona mit einem gewissen Südkaukasus abgefunden. In dieser Vereinbarung werden auch alle Ansprüche Italiens auf die Inseln des Dodekanesos befriedigt. Seinerseits stellt Italien seine gesamte Flotte und 12000 Mann seiner Armee zur Verfügung der Verbündeten. Als Basis der Operationen zur See ist Antivari in Aussicht genommen, wohin bereits ein Sondergesandter des italienischen Marineministeriums abkommandiert ist. Das Hauptquartier der italienischen Armee wird sich in Bologna befinden.“

Die Auffassung der Wiener Presse.

W. T.-B. Wien, 11. Mai. (Nachrichtlich.) Fast alle Blätter befassen sich mit der Haltung Italiens, wobei die volle Erkenntnis des Ernstes der Lage zum Ausdruck kommt. Die fortgesetzten Besprechungen der Staatsmänner in Rom und die Empfänge der maßgebenden Persönlichkeiten durch den König werden unter gleichzeitigem Hinweis auf den bevorstehenden Zusammentritt der italienischen Kammer dahin gedeutet, daß die Entscheidung nahe bevorstehe. Dabei wird es trotz aller auf eine kriegerische Lösung drängenden Bemühungen der Ententemächte und trotz der durch die antioesterreichische Presse in weiten Kreisen der Bevölkerung hervorgerufenen und unausgesprochen geäußerten leidenschaftlichen Erregung für möglich gehalten, daß die Regierung der Bewegung Herr werde. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Die Entscheidung muß nicht notgedrungen für den Krieg fallen, auch jene können noch recht behalten, die eine friedliche Wendung erwarten.

Der Krieg über See.

Eine englische Warnung an Japan.

Berlin, 11. Mai. (Rtr. Bln.) Das „Kopenhagener Dagblad“ vom 8. Mai gibt aus einem Artikel der „Times“ vom 7. Mai folgende Ausführungen wieder: Der Ruf großer Zurückhaltung und Mäßigung, den die hervorragenden japanischen Staatsmänner genießen, hat bisher Japans Ansehen und Einfluß gesteigert. Dieser Ruf wird aber sehr leiden, wenn Japan kurzfristig genug ist, die augenblickliche Verlegenheit der Großmächte zu benutzen, um private Interessen zu verfolgen. Selbst ein Nichtstun nach dieser Richtung ist schon schädlich. Das „Dagblad“ fügt hinzu, dieser „Times“-Artikel müsse durch das englische Auswärtige Amt inspiriert sein, da dieses die „Times“ stets als sein Sprachrohr benutzt habe.

Staatssekretär Dr. Solf über unsere Kolonialpolitik.

Br. Hamburg, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf nahm gestern Abend auf Einladung der Hamburger Handelskammer an einem Herrenabend teil. Der Staatssekretär hielt einen Vortrag über den Geist der bisherigen Kolonialpolitik und wies nach, daß sie von Anfang an mit friedlichen Mitteln friedliche Ziele verfolgt habe. In der weiteren Ansprache erklärte der Staatssekretär, daß das Reich keineswegs gewillt sei, bei den Friedensverhandlungen seine Kolonien aufzugeben, sondern versuchen werde, das Verlorene wiederzugewinnen und den Kolonialbesitz nach Möglichkeit zu verfestigen und auszubauen.

Deutsch-holländisches Einvernehmen.

Essen, 12. Mai. Die der hiesigen Verichterstatte der „Alten-Westf.“ in parlamentarischen Kreisen erzählt, hat die gestern schriftlich eingereichte Erklärung der deutschen Regierung über den Fall „Kathol.“ respektvolle Befriedigung in Holland zutage gebracht. Auch wurde ihm versichert, daß zwischen der holländischen und der deutschen Regierung nunmehr völliges Einvernehmen über alle zweifelhaften politischen Fragen bestehe.

Päpstliche Anerkennung für die Liebedätigkeit des Bischofs von Paderborn.

W. T.-B. Rom, 11. Mai. (Nachrichtlich.) Der „Observatore Romano“ veröffentlicht einen Brief des Staatssekretärs Gasparris an den Bischof von Paderborn, in dem der Kardinal im Namen des Papstes den Bischof wegen seiner Tätigkeit zugunsten der Kriegsgefangenen lobt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Ansichten. Das Mitglied des Abgeordnetenhauses Humann (Minden) Zentrum, ist in Neuenkirchen bei Wiedenbrunn gestorben.

* Die Taufzeremonien im Braunschwelger Schloß. Morgens nachmittags um 6 Uhr fand im herzoglichen Residenzschloß die Taufe des jüngstgeborenen Prinzen des herzoglichen Hauses statt. In der Kammer des Schloßes, wo die feierliche Zeremonie abgehalten wurde, war ein mit Blumen geschmückter Altar errichtet. Unter Vorantritt des Oberzeremonienmeisters und des Hofmarschalls begaben sich um 8 Uhr die Kaiserin, die Herzogin Thyra von Cumberland, die Prinzessin Olga, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Max von Baden sowie der Herzog und die Herzogin, gefolgt vom Erbschatz, durch den großen Saal nach der Kapelle. Hier hatte sich bereits eine Anzahl geladener Gäste, darunter die Spitzen der Hof-, Staats- und Gemeindebehörden, und eine Reihe hoher Offiziere mit ihren Damen, versammelt. Der Prinz erhielt die Namen Georg, Wilhelm, Ernst, August, Friedrich, Axel. Um 8 Uhr fand Familienfest im Schloß statt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Eisheiligen.

Erhebliche nächtliche Abkühlung trotz herrlichem Wetter kündigte an, daß die drei Eisheiligen Ramertus, Pantkratus und Servatius ihr kurzes, aber bedrohliches Regiment angetreten haben. Die eigentlichen Tage ihrer Herrschaft sind der 11., 12. und 13. Mai. Über die gestrigen Herren halten sich nicht alle zuversichtlich an den Kalender, lassen sich gern ein bißchen Zeit und lehren oftmals ihre Macht heraus, wenn man sie längst über alle Berge wähnt. In der Regel ist es so, daß ein nach schönen warmen Maritagen ausbrechendes Gewitter den Eisheiligen die Gelegenheiten gibt, sich maulig zu machen. Darum ist für die nächsten Nächte Vorsicht am Platze, damit man bei starkem Rückgang der Temperatur durch rechtzeitiges Überdecken der jungen Pflanzen mit Matten, leichten Decken oder auch Papier sie vor Frostschäden behüten kann, der in diesem Jahre besonders schwer empfunden werden würde. Der Glaube an die drei Eisheiligen oder „gestrigen Herren“ ist kein bloßer Aberglaube, sondern beruht auf der Tatsache, daß in dieser Zeit die Temperatur des Nachts meist noch so nahe dem Gefrierpunkt liegt, daß bei stärkerer Abkühlung Frost und damit Schädigung der jungen Vegetation leicht eintreten kann. Diese Kältefälle im Mai treten nicht jedes Jahr auf, sind in einer Reihe von Jahren häufiger, dann auch wieder seltener. In den letzten Jahren waren die Eisheiligen gänzlich gesunken, großen Schaden haben sie nicht angerichtet.

Hoffen wir, daß auch in diesem Jahre die Herrschaft der „Gestrigen“ milde sei.

Die hohen Fleischpreise.

Wir sind in der letzten Zeit mehrfach angegangen worden, daß die Entrüstung des Publikums über die für den größten Teil des Volkes kaum noch erträglichen hohen Fleisch- und Wurstpreise zur Kenntnis der Stellen zu bringen, die für die Preisregulierung in Frage kommen. Die meisten Einsender wandten sich dabei heftig gegen die Metzger, nach unserer Meinung, an die falsche Adresse. Man sehe sich die amtlichen Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 10. Mai an. Danach wurden für den Zentner Schlachtgewicht bezahlt: Schweine 182 bis 149 M., Ochsen 110 bis 130 M., gut genährte Kühe 102 bis 115 M. und Küber 103 bis 125 M. Angesichts dieser enormen hohen Schlachtviehpreise wird man im großen und ganzen die Kleinverkaufspreise der Metzger als berechtigt anerkennen müssen. Bezeichnend für die Lage ist eine Entscheidung, welche kürzlich die Berliner Fleischer-Zunftung den Behörden zugehen ließ. Sie lautet in dem für alle deutschen Großstädte in Betracht kommenden Teil:

„Unter dem Druck der jetzigen Zeitverhältnisse sind die Preise für Schlachtvieh in das Ungemessene gestiegen. Die Phantasiereise, die hauptsächlich die Schweine erreicht haben und nicht annähernd dem wirklichen Wert des Schlachtviehs entsprechen, zwingen, auch für Fleisch und Fleischwaren Preise zu nehmen, deren Höhe im Interesse der Bevölkerung zu bedauern ist, für die aber das Fleischergewerbe nicht verantwortlich gemacht werden kann.“

Man darf den Metzger glauben, wenn sie behaupten, ebenfalls unter den hohen Fleischpreisen zu leiden, die natürlich einen Rückgang des Konsums — der an sich gegenwärtig begünstigt werden könnte — und damit eine Einschränkung des Verdienstes zur Folge haben. Wiesbaden nimmt auch nicht etwa, wie man hier und da anzunehmen scheint, eine Sonderstellung ein; es gibt wenige Städte, in denen die Fleischpreise wesentlich geringer sind als in Wiesbaden, wohl aber viele, die bedeutend höhere Preise haben. Man lege uns aber um Gottes willen nicht die Mühe an, durch die Behauptung, die Metzger zu einem weiteren Aufschlag ermuntern zu wollen; sie ist, wie ein Bild in den amtlichen Preisberichten zur statistischen Korrespondenz vom 8. Mai zeigt, lediglich die Feststellung einer unbestreitbaren Tatsache.

Der Wiesbadener Magistrat hat zu der Frage, ob die Preise der Metzger berechtigt sind oder nicht, noch keine Stellung genommen. Die fortgesetzten steigenden Schlachtviehpreise erzwingen natürlich die Entscheidung, die nur auf Grund einwandfreier Sachverständigen-Gutachten erfolgen kann. Der Magistrat wird das Ergebnis seiner Ermittlung sowie seinen Entschluß der Öffentlichkeit unterbreiten, denn er erkennt das unzweifelhafte Recht der Metzger und der Verbraucher auf völlige Klarstellung der Angelegenheit an.

— Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden der Kommandant der Reserve beim 168. Regiment Robert Zinke und sein Bruder, der Gefesselte beim 80. Regiment Willy Zinke, beide Söhne des Postsekretärs Zinke in Wiesbaden, ausgezeichnet. — Dem Offizierskandidaten Schömann, früherer Bezirkssekretär beim hiesigen Bezirkskommando, der bereits im Dezember v. J. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, ist die Heftische Tapferkeitsmedaille am Bande verliehen worden.

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. (Ohne Gewähr.) In der gestrigen Nachmittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 15 000 R. auf Nr. 173 997; 5000 R. auf die Rn. 49 332, 153 246, 200 815 und 223 078; 8000 R. auf die Rn. 14 148, 19 032, 19 754, 31 581, 35 946, 39 427, 29 451, 42 131, 47 588, 52 347, 63 052, 63 705, 65 840, 66 435, 66 446, 72 243, 76 635, 78 706, 91 410, 96 954, 98 975, 102 063, 102 608, 109 232, 119 201, 129 739, 127 980, 128 348, 136 115, 146 755, 149 701, 154 737, 160 441, 185 585, 185 880, 195 414, 198 890, 205 633, 207 826, 209 422, 218 809, 224 066, 227 019 und 231 652.

— Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen. Die Sammelstellen der Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen: Bankhaus Berle, Deutsche Bank und die Tagesblätter, haben Einzugsstellen bis 1. Juni aufgelegt.

— Meine Netzen. „Unter den Eichen“ bei Ritter findet am Samstagabend, morgens von 6 Uhr früh ab, Kaffee-Konzert, nachmittags großes Doppellonzert bei freiem Eintritt statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Biersied. 11. Mai. Die „Kriegshilfe Biersied“ hielt im Rathaus eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. Hannhäuser, teilte der Versammlung mit, daß die Sammlung in den ersten Wochen des Krieges die nette Summe von über 3100 R. ergeben habe. Die Ausgaben begannen erst von Bekleidungen ab. Es erhielten bedürftige Familien je nach dem Alter, Kleinkinder, Schulkind usw. In dieser Weise sind ca. 1500 R. verausgabt. In der oben genannten Summe war eine Substanz enthalten: für die Biersiedler Krieger im Jahre 377 R. Nun hatte der Biersiedler „Proßmann“ am zweiten Weihnachtsabend ein Wohltätigkeitskonzert veranstaltet, welches einen Reingewinn von 305 R. erzielte. Der Erlös aus dieser Veranstaltung war ebenfalls zum Besten der im Jahre stehenden Biersiedler Krieger bestimmt. Die Versammlung beschloß nun, beide Beträge zu verwenden, um den zum Jahre stehenden Biersiedler eine Geldsumme zu spenden. Allerdings sind bereits über 600 Biersiedler zum Heeresdienst einberufen. Die Sammlung der Kriegshilfe enthält noch etwa 1200 R. Da sich in den bevorstehenden Sommermonaten viel Gelegenheit für Arbeitsdienst der Frauen bietet, sollen Unterstützungen aus der Kriegshilfe nur in dringenden Fällen gewährt werden. — Heute nachmittags wurde der im Militär-Kriegshilfe zu Seltin verlorbene Offizier Willi Schild unter militärischen Ehren auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Der jugendliche Held, der zum Eisernen Kreuz in Vorschlag gebracht war, hatte die große Kauterenschlacht mitgemacht und war am 24. Februar in Odessa schwer verwundet. Am 20. März legte der Ehrenvorsitzende des Biersiedlervereins „Proßmann“ Herr Klotz, einen Kranz nieder, desgleichen ein Kommando des Regiments Nr. 88. 10. Kompanie, welcher der Verlorbene zu Friedenszeiten angehört hatte.

Neues aus aller Welt.

Drei Bergleute tödlich verunglückt. W. T.-B. Zwickau, 11. Mai. (Nachrichtlich.) Bei Aufsuchen eines Grundherdes in der tiefsten Grube des Bergwerks sind der Steiger Siegel, Leiter der Unfallhilfe von der Sektion 7 in Oelsch und der Grubenführer, der Sektion 10, Sektion 7 in Oelsch, tödlich verunglückt, als sie Rettungsapparate benutzten. Alle drei sind verheiratet und Familienmänner; die Leichen sind geborgen.

Schwere Brandfälle. W. T.-B. Schneidemühl, 11. Mai. (Nachrichtlich.) In Amdenhausen sind gestern durch

Sperrfriste der Schriftleitung: 12 bis 1 Wkr.

Eisschränke

in bester Konstruktion und solidester Ausführung,
mit Glas oder Zinkblech belegt.

Eismaschinen

neuester Konstruktion.

Eisformen

in vielen Ausführungen.

Speisenschränke.

Rollschutzwände.

Billigste Preise.

Grosste Auswahl.

L. D. Jung,

Kirchgasse 47.

K 116

Osram- $\frac{1}{2}$ -Wattlampen

Flack, Luisenstr. 46, neb. Residenz-Theater. Tel. 747.

Fertige Herren- und Knaben-Kleidung,
Reise-, Jagd- und Touristen-Kleidung,
Lüster-, Leinen- und Rohseid. Kleidung,
Uniformen, Diener- u. Kutscher-Kleidung

in jeder Grösse und Preislage
... sofort lieferbar. ...

Gebr. Dörner

Mauritiusstrasse 4.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Prima junge Gänse



im Auschnitt.
Prima Gänsebrust
von 80 bis 1.20.
Prima Gänsekeule
von 80 bis 1.20.
Prima Gänsefett
à Pfund 1 Mk.
Prima Gänsefleisch.

Billige Bouillottes, Hühner und Enten.
6. Nur Scharnhorststr. No. 6.
Billig. Laden. Billig.

Billigste Bezugsquelle am Platz für
Chfena-Extrakt

in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ u. 1-Pfd.-Dosen, feinste
reine Pflanzen- u. Tafelbutter, gef.
Margarine, feinste Margarine zum
Backen u. Braten, feinstes reines
Pflanzen-Fett, weich wie Schmalz,
feine Lagerware, täglich frische Zu-
fuhr. Billig. Lager. Frantenstr. 11.
kein Laden. Lieferung frei Haus
von 1 Pfund an.

Industrie-Kartoffeln

zentnerweise zu haben bei
Otto Hufelbach, Schwalbach, Str. 21.

Reparatur.

Erbschneid- und Schleifen an

**Messerputzmaschinen und
Fleischmaschinen**

somit und billig.

H. Krämer, 26 Langgasse 26.

Mußkohl 2 u. 3.

Anthracit, Union-Griffen u. Holz
Lieferung prompt frei Haus Friedrich
Bauch, Albrechtstr. 26. Tel. 444.



Der
**TAGBLATT-
FAHRPLAN**
Sommerausgabe 1915

(Taschenformat) ist an
den Tagblatt-Schaltern
im „Tagblatt-Haus“ und
in der Tagblatt-Zweig-
stelle Bismarckring 19
zu haben. Preis 15 Pfg.

Sirke 1000 Tomaten-
u. Gemüseplanen zu verkaufen bei
Valentin Derten, Doh. Str. 111.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt

Telef. 6365

S. GUTTMANN

K 104

Alle Drucksachen für Handel, Industrie und Gewerbe

für Haus und Gesellschaft. Lieferung
in kürzester Zeit. Mässige Preise

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden
Kontore im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, Fernsprecher 6650/53



Einnahmen des Kriegsfindergartens 1

(Unter den Eichen)
für Monat März und April 1915.
Frau Johanna Salomon (Beitrag)
10 Mk., Frau Loebe (Beitrag) 2 Mk.,
Frau Seuffer 20 Mk., Frau Demme
5 Mk., Herr Leusch 5 Mk., Fräulein B.
für einen Kopf 3 Mk., durch Fräulein
Rahn 2 Mk., Stägerwein bei Frau
Bürgermeister Müller 4 Mk., Frau
Bürgermeister Knoll (Beitrag) 8 Mk.,
Frau Direktor Rannstein 3 Mk., Stat
bei Frau Dr. C. 0.08 Mk., Fräulein C.
2 Mk., aus der Statist. des Klubs
12 Mk., Fräulein Stremel 3 Mk., Rosa
1.08 Mk., Frau Schmidt 100 Mk., Frau
Dr. Gaffian 20 Mk., R. 15 Mk., Frau
Demme 8 Mk., Stat bei Frau Knapper
2.71 Mk., Frau Direktor Rannstein
3 Mk., Frau Bürgermeister Knoll
3 Mk., Fräulein C. 2 Mk., durch Fräulein
Loeb aus Amerika 100 Mk., Stat bei
H. 1 Mk., Statist. Gaffian 10 Mk.,
Rosa von Rantz 10 Mk., Frau Johanna
Salomon (Beitrag) 10 Mk., Frau Dr.
Bernhardt 800 Mk., auf 636.62 Mk.,
wofür herzlich dankt! F231
geb. Frau Rausch.

Für Weißbinder

ca. 35 Kilo La. Ruckbodenfarbend.,
braun, billigt Adolfsallee 35, Part.
Chaiselengasse wea. Glasmanneis
an verl. Wagemannstr. 18. 1 St.
Ca. 50 Glasballons,
(35-40 H. Inhalt),
teilweise mit u. ohne Korb, billig
zu verkaufen.

Ch. Wegandt,
Kolonialwaren - Großhandlung,
Abfallrohr per Zentner 1.50 Mk.,
an verl. Winkler Str. 6, Hof.

Siehe mehr als in Friedenszeit für

alte Zahngebisse,

wenn auch in Kaufhaus gefast sind.
Grosshut, 27
Kaufhaus, Kaufhaus

Ausg. erlitt unentgeltlich über
Leuchtbogen in der
Kaiserl. Marine u. Werften
Contab. Ehren. Deutsch. Flotten-
Vierstadt, Flottenbogen 15, add. 7-8.

Gründl. Unterricht

in den kaufmänn. Fächern wird er-
teilt. Beginn täglich. Beste Erfolge.
Kad. Hermannstr. 17, 8.

Schneider-Sturze,

Reisereisen, prakt. Ausbild. a. d. a.
Gard. Grumbert, Seebodenstr. 4, 1.
Seebodenstr. 5, St. 1, 3. Bim., Küche
u. Zub. auf gleich od. später. 1901

Photographengehilfen

sucht sofort H. Kieber, Kirchgasse 11.

Eucht. Lagerarbeiter

per sofort gesucht.

Ch. Wegandt,
Kolonialwaren - Großhandlung.

Junger Laborant

sucht Stell. in Apoth., Droge. oder
chem.-technisch. Unternehmen. Angeb.
u. G. 220 an den Tagbl.-Berlag.

Brosche mit Bildnis

verloren. Anschrift: Mein Leben
galt dem Vaterland. Abzug a. Bel.
Goethestr. 24, Frau Kaiser.

Schw. Spitzen-Zadett

von Tüll verloren. Abzugeben gegen
Belohnung Kapellenstr. 4.

Berlaren schwarzseid. Schirm
mit gebogener Stütze und Eisenbein-
tanz. Abzugeben gegen Belohnung
Rifolaststraße 13, 1.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

K 87

An Donnerstag (Chr.-Simultfahrt) sind von 1 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags ab mit
folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bismarck, Dirsch, Zannus,
Bittoria und Wilhelm-Apotheken. Diese Apotheken versehen auch den
Apotheken-Nachdienst bis einschließlich 15. Mai von abends 8 $\frac{1}{2}$ bis
morgens 8 Uhr. 554



Im Kampfe für König und Vaterland starb
den Helden Tod

Herr Aktuar Karl Knötig

von hier.

Ehre seinem Andenken!

Wiesbaden, den 10. Mai 1915.

Der aufsichtführende Richter
des Königl. Amtsgerichts.

F 314



Den Helden Tod fürs Vaterland starb am 6. Mai im
Feldlazarett, infolge seiner am 2. Mai erhaltenen Verwundung,
mein lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder und Onkel, unser
guter Nasse und Großnasse, der

Musketier

Willy Pulch,

stud. theol.,

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Julie Pulch, geb. Schüler.

Einj.-Gefr. Heinrich Pulch, z. Zt. im Felde.

Wiesbaden-Laufenselden, 12. Mai 1915.

Schmerz erfüllt die traurige Nachricht, daß unser innigst-
geliebter Bruder, Schwager und Onkel,

Ludwig Tendlau,

heute morgen nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Mainz, den 11. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag vormittag 11 Uhr von
der Leichenhalle des israel. Friedhofes statt.
Von Kondolenzbesuchen bitte absehen zu wollen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern verschied nach langer, schwerer Krank-
heit unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Isaac Ullmann,

im 54. Lebensjahre.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Ullmann.

Wiesbaden, Westerbürg, Lüttich,
den 12. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag 12 Uhr von
der Leichenhalle des isr. Friedhofes, Platter Strasse,
aus statt.

Die amtlichen deutschen
Verlustlisten

liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der
Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

Unter den Eichen.

Morgen Donnerstag (Himmelfahrt) von 6 Uhr ab:

Kaffee-Konzert.

Nachmittags:

Grosses Doppel-Konzert.

Diner von 1.25, 1.75 und höher. Reichhaltige Abendkarte.

E. Ritter.

Kaffee-Restaurant Neues Schützenhaus

bei der Fasanerie

Himmelfahrtstag von morgens 4 Uhr an geöffnet.

Nachmittags von 3 Uhr an **KONZERT.**

Vorzüglichen Kaffee und Kuchen.

Kalte u. warme Speisen zu den billigsten Preisen.

Es ladet ein

W. Höhler.

Himmelfahrtstag

Forsthaus „Rheinblick“,

zwischen Dohheim und Frauenstein,
schönster Ausflugsort, zur Zeit prächtige Baumbäume.

Bad Schlangenbad.

15. Mai Neu-Eröffnung 15. Mai

Hotel Kaiserhof

(früher Russischer Kaiser)

Altbekanntes Familien-Hotel

gegenüber den königlichen Badehäusern.

Sämtliche Frontzimmer mit Balkon und herrlicher

Aussicht nach dem Schwarzwald.

Näheres durch den Inhaber:

Fernsprecher Nr. 11.

Jos. Bremser.

Geschäfts-Empfehlung.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren sauber u. sachgemäß.
21jährige Tätigkeit bei Herrn Gerlach.

Johann Männer, Uhrmacher, Dorfstr. 13.

Sommer-Blusen

Grosse Auswahl.

Billigste Preise.

G. H. Lugenbühl,

Inh. C. W. Lugenbühl,

:-: gegr. 1747 :-:

Marktstrasse 19

Ecke Grabenstrasse 1.

K 119

Ebensens billige Geranienwochen

Auch während der Kriegszeit liefert Ebensen die billigsten Geranien von
15 Pf. an. Seht deshalb alle zu Ebensen Geranien laufen. Coben 30 Pf.,
Geranien 15 Pf. Großer Massenverkauf, daher die billigen Preise.Ebensen billig, Herderstrasse 17, Ecke Luxemburgplatz.
Telefon 3259.Amtliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen.
Regelmäßiger Fracht- u. Güter-Speditionsdienst. 317

L. Rettenmayer, Ing. Spedition,

5 Mellesstrasse, Tel. 12, 184. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.

Schuhwaren

Kinderstiefel, braun und schwarz,

22—24 4.50, 3.50, 2.50.

Kinderstiefel, braun und schwarz,

25—26 5.50, 4.50, 3.25.

Häbische Damen-Halbschuhe

8.50, 7.50, 6.50, 5.50, 4.95.

Knaben- und Mädchenstiefel 27—30 6.50, 5.50, dito 31—35 7.50, 6.50, 5.95

Reifen- und Gummistiefel, Segeltuchstiefel, Holzstiefel

und Ledertuch-, Schnür- und Zugschuhe

Kuhn's Schuhgeschäfte Wellstr. 26, Bleichstr. 11
Telefon 8236.

„Opel“

das beste Rad für:

Geschäft,

Erholung,

Spiel,

Sport,

mit Torpedo-Freilauf, doppelter
und vierfacher Uebersetzung.

Alleinverkauf:

Aug. Seel, Bahnhofstr. 6.

Sämtliche Zubehörs- und Reparaturen.

Sendet

EIER ins Feld!

Kistchen-Packung (daher gute Ankunft gesichert)

6 Stück 90 Pfg.

empfiehlt

556

P. Lehr, Ellenbogengasse 4.
Horitzstrasse 13.

Roeckl-Handschuhe

1a Waschleder mit 2 Perlmutter-
knöpfen; mit Wasser und Seife
vorzüglich waschbar.

Eigene Verkaufsstellen:

Große Burgstrasse 1.

2.50

F 1/4

Was ist Zenrien?

Der einzige Ersatz für Benzin
bei Taschenfeuerzeugen.

Properie Kneipp, Goldgasse.

Vorschriftsmässige

Turnanzüge



K 88

Billigste Preise.

Jahn-Turnschuhe,
braun und grau,ges. gesch., mit Gelenk-
feder . . 2.90, 2.80, 1.90

S. Blumenthal & Co.

Spargeln

jedes Quant. tägl. frisch zu billigen
Lagermarktpreisen Herderstrasse 42.

Waldhäuschen

Am Himmelfahrtstag
von 5 Uhr geöffnet.

Kaffee - Kuchen.

Stoppdecken u. preisw. angefertigt
u. Belle geschlumpft Michaelsberg 7,
2 r. früher Bismarckring 42.

Odeon

Mittwoch, Donnerstag,
Freitag!

Neuer Kriegsbericht.

Der Roman einer Mutter.

Ergreifendes Lebensbild
in 4 Akten.

Späte Sühne.

Einlage-Schlager in 3 Akten.

Befreie mich von Fany

Komödie in 1 Akt.

Dazu

Humoresken, Naturbilder

usw.

Künstler-Orchester

Seidelbeerwein

(Herb u. süß)

per Hl. m. Glas 2 Hl. 1.15

Johannisbeerwein per Hl. m. Glas 2 Hl. 1.15

Stachelbeerwein per Hl. m. Glas 2 Hl. 1.15

(nur beste Qualitäten).

Bei Abnahme v. 15 Hl. 2 Hl. 1.10 p. Hl.

Wilhelm Westenberger,

G. m. b. H.,

Fähr- und Weinhandlung,

Schulberg 8. Tel. 4285.

Große Gelegenheit in echten langen

Straußfedern

von 2 Hl. an. Eisenaustraße 13.

Eckpartierre links.

Kurbans-Vorstellungen

am Donnerstag, 13. Mai.

Vormittags 11½ Uhr

Früh-Konzert des städtischen

Kororchesters in der Kochbrunnen-

Anlage.

Leitung: Konzertmeister C. Thomaan.

1. Gelobet seist du Jesu Christ,

Choral.

2. Ouvertüre zu „Die Matrosen“ von

F. v. Flotow.

3. Morgenblätter, Walzer von Johann

Strauß.

4. Kleine Serenade von Grünfeld.

5. Potpourri aus „Der Zigeunerbaron“

von Joh. Strauß.

6. Mit Eichenlaub und Schwertern,

von F. v. Blon.

Abonnements-Konzerte.

Nachmittags 4 Uhr:

Musikkorps des Ersatzbataillons des

Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Herr Kapellmstr. Haberland.

1. Yorkscher Marsch von Beethoven.

2. Ouvertüre zur Oper „Indra“ von

F. v. Flotow.

3. Seemanns Los, Lied von Martell.

4. Finales des 2. Aktes aus der Oper

„Ariele, die Tochter der Luft“, von

Bach.

5. Geburtstagständchen von Lincke.

6. Erinnerung an Richard Wagners

„Tannhäuser“ von Hamm.

7. Deutschland vor 100 Jahren und

jetzt, Potpourri von F. v. Blon.

Abends 8 Uhr

Richard Wagner-Abend.

Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt.

Musikdirektor.

1. Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“.

2. Vorspiel zur Oper „Parsifal“.

3. Siegfrieds Rheinfahrt aus „Götter-

dämmerung“.

4. Siegfrieds Tod und Trauermarsch

aus „Götterdämmerung“.

5. Ouvertüre zur Oper „Rienzi“.

Freitag, 14. Mai.

Vormittags 11 Uhr:

Früh-Konzert des Walhalla-Theater-

Orchesters in der Kochbrunnen-

Anlage.

Leitung: Kapellmstr. P. Freudenberg.

1. Allein zu dir Herr Jesu Christ,

Choral.

2. Ouvertüre zur Oper „Die Entfüh-

rung aus dem Serail“ von Mozart.

3. Walzer aus der Op. „Das Fürsten-

kind“ von F. Lehár.

4. Slames. Wachtparade. Charakter-

stück von P. Lincke.

5. Potpourri aus der Op. „Gasparone“

von C. Millöcker.

6. Auf Hieb und Stich, Marsch von

A. Möller jr.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kororchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmmer, städt.

Kororchester.

Nachmittags 4 Uhr

1. Unsere Helden zur See, Marsch von

O. Höser.